

Solenissimo vq. **O**hem aller er
chabuolista e virdigosten
utillit...mparare vno mit zeffi vncabu
leger...pe...e d...
siderale lenza adare dz du betrachreit lun
aschola Como cartela der zu schu l zegon
ni e doze Anchor...al...
puo...
ho elstan elrodese lernen ein tutscher
ho puo i parare talif vvelsch vnd ein vvel
pche...
tuti nom vocaboli e rumb in d...
parole che seposino sind alle namen vud
dire in p...
aller...
ncherlei vweg

Die Arbeitsstelle zur Geschichte des Deutschen als Fremdsprache

Vocabolari molt profitos per
apendre Lo Catalan Alamany
y Lo Alamany Catalan.



Universität Bamberg

Universität Bamberg
Arbeitsstelle zur Geschichte des Deutschen als Fremdsprache
Prof. Dr. Dr. h.c. Helmut Glück
Hornthalstr. 2
96047 Bamberg
Telefon: 0951-863-2135
Fax: 0951-863-2136
Email: helmut.glueck@uni-bamberg.de
www.uni-bamberg.de/germ-lingdaf/agdaf/
4. Auflage 2013

Redaktion: Dipl.-Germ. Christina Čudina, Dipl.-Germ. Katharina
Kellermann

Allgemeines

Die Arbeitsstelle zur Geschichte des Deutschen als Fremdsprache (AGDaF) an der Universität Bamberg wurde im Sommer 2000 eingerichtet. Sie befasst sich mit Untersuchungen zum Erwerb des Deutschen als Fremdsprache (DaF) durch Anderssprachige auf dem jeweiligen Stand der Sprachentwicklung. Der Untersuchungszeitraum reicht vom Mittelalter bis in die Neuzeit. Dabei werden der hoch- und der niederdeutsche Sprach- bzw. Kontaktraum gleichermaßen berücksichtigt. Gegenstand der Forschung sind

- Berichte über den Erwerb von DaF infolge von Kolonisations- und Migrationsprozessen,
- Berichte über die Entstehung und Entwicklung von Zweisprachigkeit mit Deutsch als Kontaktsprache,
- Berichte über das Deutschlernen als Erfordernis für Reisende, Kaufleute, Handwerks- und Kaufmannsgesellen, Pilger, Diplomaten, Soldaten, Intellektuelle, ‚fahrendes Volk‘ und Einwanderer sowie
- explizite Zeugnisse für das Erlernen des Deutschen, nämlich Glossare, Sprachbücher, Lerngrammatiken und (vor-)wissenschaftliche Grammatiken vom Späthumanismus bis zum 20. Jahrhundert.

Es werden aber auch komplementäre Erscheinungen im deutschen Sprachraum bearbeitet: die Geschichte des Erwerbs und der Lehre moderner Fremdsprachen hierzulande. Die AGDaF möchte zum einen dem Arbeitsfeld DaF, dessen Nobilitierung zum akademischen (Teil-) Fach nicht sehr lange zurückliegt, die Perspektive auf seine eigene Geschichte öffnen, die jahrhundertlang im praktischen, handfesten Lernen und Lehren des DaF bestand. Sie will die Fachgeschichte des DaF als Geschichte eines Praxisfeldes studieren, welches bis ins Frühmittelalter zurückreicht. Zum anderen möchte die AGDaF der sprachwissenschaftlichen Germanistik die transkulturelle Geschichte ihres Arbeitsgegenstandes verdeutlichen: Das Deutsche stand in jedem Abschnitt seiner Entwicklung

im sprachlichen Austausch mit Nachbarsprachen. Ein zentraler sozialer Ort, an dem dieser Austausch stattfand, war das Lernen und Lehren des DaF durch Nichtdeutsche und das Lehren und Lernen anderer Sprachen durch Deutschsprachige. Im Zentrum des Interesses stehen nicht die Resultate von Sprachkontakten, sondern die Personen(gruppen), die Träger von und Akteure in Sprachkontakten waren. Am intensivsten waren diese Kontakte in Mittel-, Nord- und Osteuropa, doch kam das Deutsche auch mit weit entfernten Sprachen in Kontakt, beispielsweise durch Auswanderer, Kaufleute und Missionare und, während der kurzen kolonialen Geschichte Deutschlands, durch Militär- und Verwaltungspersonal.

Die AGDaF ist Trägerin von Forschungsprojekten, dient aber auch der Koordination der Forschung auf diesem Feld. Ihre Quellen-



Abb. 1: Fluchtwege der Hugenotten in Europa

sammlung (Filme, Kopien, Originale) ist externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zugänglich. Sie ist in ein internationales Forschungsnetzwerk eingebunden mit Universitäten in Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Lettland, Österreich, Polen, Russland, Schweden, Spanien, der tschechischen Republik und Ungarn. Sie wird von einem

Beirat unterstützt, dem Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Fächer der Universi-

tät Bamberg angehören: Prof. Dr. Martin Haase (Romanistik), Prof. Dr. Mark Häberlein (Neuere Geschichte), Prof. Dr. Christa Jansohn (Anglistik), Priv. Doz. Dr. Friederike Schmöe (Germanistik), Prof. Dr. Rudolf Stöber (Kommunikationswissenschaft), Prof. Dr.

Peter Thiergen (Slavistik). Weiterhin arbeitet die AGDaF mit dem Zentrum für Mittelalterstudien (ZEMAS) der Universität Bamberg und mit dem Interdisziplinären Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit der Universität Osnabrück (Prof. Dr. Klaus Garber) zusammen. Die AGDaF stützt sich auf Forschungsprojekte, Dissertationen und Abschlussarbeiten. Ihre Aktivitäten werden auf den folgenden Seiten vorgestellt.

Projekte

1. Deutsch als Fremdsprache in der Romania vom 15. bis zum 17. Jahrhundert

Das Deutsche ist auf allen Stufen der Sprachentwicklung von Anderssprachigen als Fremdsprache gelernt worden, doch die ältere



Abb. 2: Ansicht der Stadt Venedig mit dem ‚Teutschen Haus‘, das als Herberge und Warenlager für deutsche Kaufleute diente.

Geschichte des DaF, namentlich die Zeit bis 1700, war bisher weitgehend unerforscht. Das Projekt untersuchte zwei- und mehrsprachige Sprachführer und Lerngrammatiken des Deutschen (Frühneuhochdeutsch und älteres Neuhochdeutsch) für Italiener aus dem 15. bis 17. Jahrhundert und für Franzosen und Spanier aus dem 17.

Jahrhundert, außerdem Grammatiken des Deutschen aus dem 16. Jahrhundert unter diesem Aspekt. Die Romania bietet im gewählten Zeitraum die wahrscheinlich umfangreichste Überlieferung und die größte historische Tiefe; die ältesten bekannten Handschriften von Sprachführern stammen vom Anfang des 15. Jahrhundert. Romanen (‚Welsche‘) sind – neben Tschechen und Polen – die wichtigste Zielgruppe der Verfasser von Lehrmitteln in Deutschland in

der Frühen Neuzeit. Das Projekt erfasste einen wesentlichen Teil der bislang noch unbekannteren älteren Geschichte des DaF. Ziel war die Grundlegung einer Geschichte des Erwerbs und des Lehrens von DaF im westromanischen Sprachraum.

Auf der Basis von Lehrmaterialien für den Erwerb des DaF wurden Corpora festgelegt, die die Beschreibung von Grundwortschätzen und Kerngrammatiken sowie von pragmatischen Normen und – in Teilbereichen – die Rekonstruktion von Erwerbsprogressionen erlauben sollten. Dies machte Aussagen darüber möglich, welche Wortschätze und welche Bereiche der Grammatik des Deutschen im jeweiligen Zeitraum für zentral gehalten wurden. Erfasst wurden über 80.000 Wortformen, etwa 1.000 Phraseologismen und über 6.600 Sätze und Satzäquivalente.

Auf dieser Basis wurden auch erkennbare pragmatische Konzepte (Hinweise auf Gesprächsführungs- und Kontaktstrategien, Höflichkeitsnormen u.ä.) erfasst. So konnten Hypothesen über strukturelle und erwerbspsychologische Konstanten aufgestellt werden. Das Projekt ermöglichte neue Einsichten in die geschichtliche Entwicklung der Beziehungen zwischen dem deutschen Sprachraum und der westlichen Romania.

Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft von Juli 2000 bis Juni 2003.

Wiss. Mitarbeiterinnen: Barbara Bruzzone M.A., Dr. Sandra Miehling.



Abb. 3: Frontispiz eines italienisch-deutschen Vokabulars, gedruckt bei Marcello Silber (1514), auf dem ein Deutscher (li.) und ein Italiener abgebildet sind.

2. Deutschlernen in den böhmischen Ländern vom 15. Jahrhundert bis 1918: eine teilkommentierte Bibliographie

In Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Germanistik der Universität Olmütz/Olomouc (Prof. Dr. Libuše Spáčilová).

Das Deutsche war vom 12. bis zum 20. Jahrhundert in den böhmischen Ländern die wichtigste ‚moderne‘ Fremdsprache und neben dem Lateinischen das wichtigste Medium von Wissens- und Technologietransfer. Bis zur Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg waren Böhmen und Mähren in beträchtlichem Maße zweisprachig, viele Tschechen haben Deutsch (und viele Deutsche Tschechisch) gelernt. Die Geschichte des DaF in Böhmen und Mähren ist bisher nur punktuell erforscht. Böhmen und Mähren bieten – neben Italien und Polen – die umfangreichste Überlieferung, und die Tschechen gehörten zu den wichtigsten Zielgruppen der Verfasser von Lehrmitteln für DaF in Deutschland.

Das Projekt trug gedruckte Materialien zusammen, die zum Zwecke des Spracherwerbs vom 16. Jahrhundert bis zur Gründung der ers-



Abb. 4: Ein Tscheche erklärt einem deutschen Kaufmann den Weg.

ten Republik (1918) entwickelt worden sind (Lehrbücher, Lerngrammatiken, Sprachführer, Übungsmaterial für den Deutschunterricht für Tschechen). Das Projektergebnis ist eine teilkommentierte Bibliographie zur Geschichte des Deutschlernens in den böhmischen Ländern. Sie dokumentiert 499 Sprachlehrwerke, davon 42 aus dem 16., 14 aus dem 17. und 43 aus dem 18. Jahrhundert. Erfasst wurden möglichst alle Auflagen einschlägiger Werke. Jedes Werk wurde nach folgenden Gesichtspunkten beschrieben:

- a) Bibliographische Daten
- b) Paraphrase der Widmung (falls vorhanden)
- c) Angaben zur Zielgruppe
- d) Didaktisch-methodische Hinweise des Autors
- e) Aufbau des Werks (Struktur der Abschnitte/Lektionen)
- f) Lexikalische Domänen (Schwerpunkte des Wortschatzes)
- g) Grammatische Domänen (präsentierte Ausschnitte der Grammatik des Deutschen)
- h) Sachliche Domänen (alltagspraktische, technische, religiöse, philosophische, soziale, ökonomische Themen)

Förderung durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien vom Juli 2000 bis zum Juni 2001. Die Projektergebnisse wurden 2002 publiziert (GDF Bd. 2, s. S. 31).

Wiss. Mitarbeiter: Dr. Vladimír Spáčil in Olmütz/Olomouc, Dr. Holger Klatte in Bamberg.

3. Das Bild der Tschechen bei den Deutschen

In Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Germanistik der Universität Olmütz/Olomouc (Prof. Dr. Inge Fialova).

Vom Mittelalter bis 1945 lebten Tschechen und Deutsche in engem Kontakt miteinander. Die deutsche Ostsiedlung bewirkte, dass sich in Böhmen und Mähren die Bevölkerung der meisten Städte aus Deutschen und Tschechen zusammensetzte. Diese Nachbarschaft war für den Wissens- und Technologietransfer sowie für den kulturellen Austausch zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen von großer Bedeutung. Das Aufeinandertreffen zweier Sprachen und Kulturen hat aber auch zu Missverständnissen und Konflikten geführt. Das Nebeneinander von Tschechen und Deutschen wurde zudem immer wieder durch politische und religiöse Auseinandersetzungen gestört, am nachhaltigsten durch die Katastrophen der Jahre 1938 bis 1945/46.

Ein Grund für ethnische und sprachliche Missverständnisse und Konflikte sind kollektive Vorurteile, die die eine Seite von der jeweils anderen hegt, die ‚Nationenbilder‘. Das Projekt erforschte das Tschechenbild der Deutschen und das Ansehen der tschechischen Sprache von den frühesten Belegen bis 1918.

Drei Typen von gedruckten Quellen, in denen einschlägige Aussagen enthalten sind, wurden ausgewertet: politische und religiöse Quellen (Chroniken, Erlasse, Dekrete, Predigten, religiöse Traktate), literarische Quellen (v. a. im Zeitraum 1700-1918) und Sprachlehrwerke (Lehrbücher, Sprachführer, Übersetzungsmaterial für den Deutschunterricht für Tschechen).



Abb. 5: Michel: „Jetzt, Wenzel, reden wir zwei einmal miteinander ...“
Wenzel: „Is scho recht, aber nur böhmisch!“

Das Projekt suchte nach Erklärungen dafür, wie und warum solche Einstellungen in den vergangenen Jahrhunderten entstanden sind, wie sie sich verändert haben und welche Ereignisse oder Entwicklungen dafür relevant waren. Dazu wurden über 400 einschlägige Texte nach einem festgelegten Fragenkatalog analysiert; beispielsweise wurden Aussagen über die soziale Stellung oder über das Aussehen der tschechischen Figuren erfasst. Die Bibliographie ist als Datenbank im Internet zugänglich unter <http://as.germanistika.cz/>.

Förderung durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien vom Oktober 2001 bis zum September 2002.

Wiss. Mitarbeiter: Prof. Dr. Jörg Krappmann in Olmütz/Olomouc, Dr. Holger Klatte in Bamberg.

4. Johann Ernst Glück, die baltische Frühaufklärung und die Anfänge des höheren Schulwesens in Russland

Die Geschichte des Fremdsprachenunterrichts ist immer auch die Geschichte der Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrer. Sie haben mit ihrer Sprachbegabung und Sprachbegeisterung Wichtiges für die Kulturgeschichte des eigenen Landes und oft auch fremder Länder geleistet. Sie selbst sind jedoch bedauerlicherweise meist im Schatten der Geschichtsschreibung geblieben – man schätzt sprachliche Bildung und Vielsprachigkeit, missachtet aber oft diejenigen, die sie bewirken.

Johann Ernst Glück wurde 1654 in Wettin bei Halle geboren. Er studierte Theologie in Wittenberg und Leipzig. Danach ging er nach Livland, das im späten 17. Jahrhundert zum schwedischen Reich gehörte. Um seinen Beruf als Pastor ausüben zu können, lernte er Lettisch und Russisch. Mit Unterstützung des Generalsuperintendenten Johannes Fischer und des schwedischen Königs Karl XI. fertigte er innerhalb von acht Jahren die erste Übersetzung der Bibel aus den Ursprachen ins Lettische an, was einen



Abb. 6: Pastor Johann Glück (1654-1705)

Meilenstein in der Kulturgeschichte Lettlands darstellt, vergleichbar dem, was Luther für die Deutschen und das Deutsche bedeutet. Glück bemühte sich auch um die Bildung und Aufklärung der unterdrückten lettischen Landbevölkerung, namentlich der Kinder: Er war der Gründer der ersten lettischen Bauernschulen. 1702 wurde er durch russische Truppen unter entwürdigenden Umständen gefangengenommen und samt seiner Familie nach Moskau verschleppt. Dort bot er dem russischen Zaren Peter I. seine Diens-

te an und wurde mit der Gründung des ersten Gymnasiums in Moskau beauftragt. In dieser Schule konnten russische Kinder außer Latein, Französisch, Deutsch und Schwedisch auch Geographie, Geschichte, Philosophie und das Reiten erlernen. Glück hat deutsche Schulbücher und einige Werke Comenius' ins Russische übersetzt. Er starb 1705 in Moskau.

Trotz der großen Bedeutung seiner sprachlichen und volkserzieherischen Leistungen existierte bislang keine Biographie dieses Frühaufklärers und Sprachlehrers auf Deutsch. Diese Lücke wurde durch dieses Projekt geschlossen. Die Publikation macht zudem einige Briefe Glücks erstmals im Druck zugänglich.

Förderung durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien vom September 2002 bis zum August 2003. Die Projektergebnisse wurden 2005 publiziert (FGG Bd. 1, s. S. 27).

Wiss. Mitarbeiterin: Dr. Ineta Polanska.

5. Deutschlernen in den polnischen Ländern vom 15. Jahrhundert bis 1918: eine teilkommentierte Bibliographie

In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Konrad Schröder, Universität Augsburg.

Dieses Projekt schloss an Projekt 2 an: Auch hier ging es um die bibliographische Erfassung der Materialien für den Erwerb des DaF in einem bestimmten Sprachraum.

In Polen war das Deutsche auf der jeweiligen Stufe der Sprachentwicklung seit dem 12. Jahrhundert die wichtigste ‚moderne‘ Fremdsprache und neben dem Lateinischen das wichtigste Medium von Wissens- und Technologietransfer. Die Städtegründungen und die Expansion des Deutschen Ordens breiteten das Deutsche im polnischen Sprachgebiet aus. Bis zum Untergang der polnischen Adelsrepublik 1795 waren die westlichen Landesteile Polens in beträchtlichem Maße zweisprachig. In der Zeit der Teilungen wurde die polnische Bevölkerung im preußischen Anteil in erheblichem Umfang, im österreichischen Anteil teilweise und im russischen

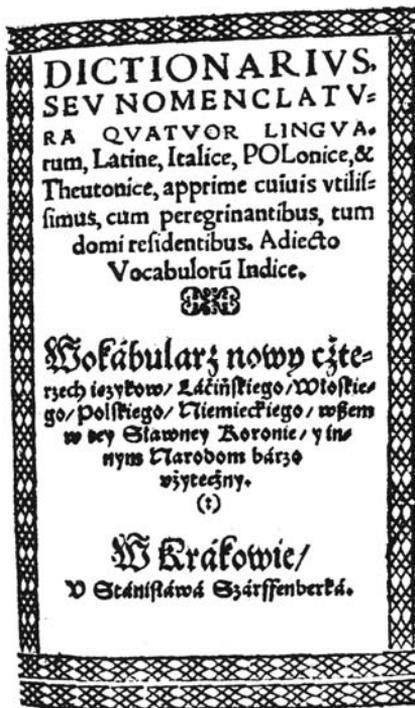


Abb. 7: Frontispiz eines Dictionarius (1566), Autor vermutlich Joannes Cervus, Nachdruck der Ausgabe von 1532

Anteil in den Bildungsschichten zweisprachig, was bedeutet, dass im gesamten Zeitraum von zahlreichen Polen Deutsch (und von vielen Deutschen Polnisch) gelernt worden ist.

Das Projekt erfasste gedruckte Materialien (16.-20. Jahrhundert) in polnischen und deutschen Bibliotheken und Archiven (Lehrbücher, Lerngrammatiken, Sprachführer, Übungsmaterial für den Deutschunterricht für Polen). Der Untersuchungszeitraum reicht bis zur Wiedergründung der polnischen Republik (1918). Das Arbeitsergebnis ist eine teilkommentierte Bibliographie zur Geschichte des Deutschlernens in den polnischen Ländern, die einen wesentlichen Aspekt der gemeinsamen Geschichte von Polen und Deutschen erstmals systematisch erschließt.

Sie ergänzt die Bibliographie zu den böhmischen Ländern und führt sie fort.

Förderung durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien von April 2004 bis Juli 2005. Die Projektergebnisse wurden 2007 publiziert (FGG Bd. 2, s. S. 27).

Wiss. Mitarbeiterinnen: Dr. Yvonne Pörzgen (Bamberg), Marcelina Tkocz (Augsburg).

6. Deutschlernen in Rußland und in den baltischen Ländern vom 16. Jahrhundert bis 1941: eine teilkommentierte Bibliographie

Deutsch (Nieder- und Hochdeutsch) auf der jeweiligen Stufe der Sprachentwicklung ist seit dem 13. Jahrhundert in Estland und

Lettland die wichtigste ‚moderne‘ Fremdsprache und neben dem Lateinischen das wichtigste Medium für den Erwerb und Austausch von wissenschaftlichen und technischen Kompetenzen. In Russland und Litauen wurde es im 16. Jahrhundert zur wichtigsten ‚westlichen‘ Fremdsprache nach dem Polnischen. Städtegründungen, die Expansion des Deutschen Ordens und die Hanse verbreiteten das Deutsche im estnischen, livischen und lettischen Sprachgebiet. Nach Russland drang das Deutsche – nach frühen Kontakten über Hansenederlassungen in Novgorod und Pskov – im 16. und 17. Jahrhundert über die im Deutschen Reich angeworbenen und über die in den nordischen Kriegen verschleppten Deutschen. Nachdem Peter I. Livland und Estland erobert hatte, verfügte die russische Krone mit den Baltendeutschen über deutschsprachige Untertanen, die wesentlich zur staatlichen Entwicklung Russlands beitrugen. Im Großfürstentum Litauen war der deutsche Einfluss geringer; entsprechend weniger war das DaF dort verbreitet. In Preußisch-Litauen fungierte das Deutsche bis weit ins 19. Jahrhundert unangefochten als Bildungs- und Prestigesprache. Im gesamten Zeitraum wurde von vielen Esten, Liven, Letten, Litauern und Russen Deutsch gelernt. Gedruckte Lehrbücher des Deutschen für Russen existieren seit dem frühen 18. Jahrhundert, aus der Zeit davor sind handschriftliche Sprachlehrmaterialien überliefert. Die Beleglage bei den Lehrmaterialien für Esten, Letten und Litauer ist schlechter; gedrucktes Material gibt es erst im 19. Jahrhundert. In den protestantischen Gebieten des Baltikums

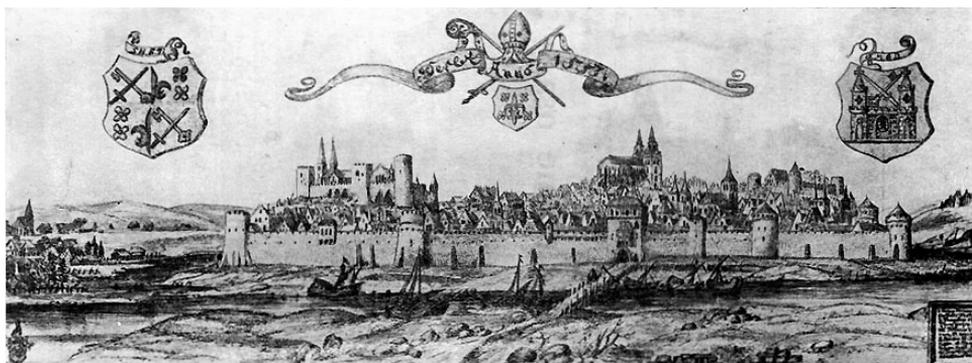


Abb. 8: Stadtansicht von Dorpat

spielten die Schulgründungen evangelischer Pastoren eine Rolle bei der Verbreitung des Deutschen, in den katholischen Gebieten die Schulen der Jesuiten (in denen aber das Polnische bis zum Ende des 18. Jahrhundert die wichtigere moderne Fremdsprache war).

Das Projekt erfasste Vokabellisten, Wörterbücher, Sprachführer, Lehrbücher, Lerngrammatiken für den Deutschunterricht für die genannten Nationen. Der Untersuchungszeitraum reichte vom 16. Jahrhundert bis zum Beginn des deutsch-sowjetischen Krieges (1941). Das Projektergebnis ist eine teilkommentierte Bibliographie zur Geschichte des Deutschlernens in den baltischen Ländern und in Russland. Sie erschließt die Gesamtheit der Hilfsmittel zum Erwerb einer wichtigen Fremdsprache (Russland, Litauen) bzw. eines gemeinsamen Kommunikationsmittels (Est- und Livland) erstmals systematisch. Das Projekt führte die Bibliographien zu den böhmischen und zu den polnischen Ländern fort.

Förderung durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Laufzeit: Dezember 2006 bis August 2008. Die Projektergebnisse wurden 2009 publiziert (FGG Bd. 6, s. S. 28).

Wiss. Mitarbeiter/innen: Dr. Yvonne Pörzgen, Tanja Fichtner M.A., Dipl.-Germ. Rolf Lenhart.

7. Fremdsprachenerwerb und Fremdsprachenkompetenz in deutschen Städten des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit

In Zusammenarbeit mit den Lehrstühlen für Neuere Geschichte (Mark Häberlein, Bamberg) und für Didaktik des Englischen (Konrad Schröder, Augsburg).

Das Projekt erarbeitete eine Bestandsaufnahme der Zielsetzungen, Strategien und Maßnahmen spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Fremdsprachenerwerbs in zwei großen süddeutschen Städten. Ausgangspunkt war die Frage, inwiefern das Erlernen und der Gebrauch von Fremdsprachen im gesellschaftlichen Leben von Bedeutung waren. Durch die Bearbeitung archivalischer und gedruckter Quellen (Kaufmannsbriefe, Ratsprotokolle, Lehrwerke und Grammatiken) wurde der Fremdsprachenerwerb und -gebrauch in

den Reichsstädten Augsburg und Nürnberg rekonstruiert. Im Mittelpunkt stand dabei die Sprachvermittlung in den Städten selbst, d. h. das institutionalisierte Lernen in Schulen sowie die Rolle der Sprachmeister. Dabei war von Bedeutung, welche Lehrwerke in den beiden Städten entstanden sind, gedruckt und verwendet wurden. Ein zentraler sozialer Ort, an dem der europaweite Austausch von Wissen, Ideen und Qualifikationen stattfand, war seit dem Spätmittelalter das Lernen und Lehren des Deutschen als Fremdsprache und das Lehren und Lernen anderer Sprachen durch Deutsche. Die wirtschaftlich und kulturell bestens mit anderen Sprachräumen vernetzten Reichsstädte Augsburg und Nürnberg sind aufgrund der guten Quellenlage hervorragend geeignete Untersuchungsgegenstände.

Das Teilprojekt der AGDaF befasste sich mit der Sammlung und der bibliographischen und linguistischen Auswertung von Lehrwerken und Hilfsmitteln für den Unterricht in den modernen Fremdsprachen, die bis 1806 in Nürnberg und Augsburg verfasst und/oder gedruckt worden sind. Es untersuchte die Zielgruppen solcher Lehrwerke, die Lehrmethoden, die sie verwendeten, die grammatischen, lexikalischen, pragmatischen und „landeskundlichen“ Schwerpunkte des Unterrichts und die Personen, die solche Lehr-



Abb. 9: Sprachbuch von Matthias Kramer, Nürnberg 1694

werke verfasst, bearbeitet oder kopiert haben: die Sprachmeister. Die Lehrwerke, Leitfäden, Nomenklatoren und Grammatiken, die diesem Unterricht zugrunde lagen, wurden vor dem Hintergrund des grammatischen und lexikologischen Wissensstandes der jeweiligen Zeit analysiert und kommentiert.

Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Laufzeit: Oktober 2008 bis April 2011. Die Projektergebnisse werden 2013 publiziert (FGG Bd. 10, s.S. 30).

Wiss. Mitarbeiter/innen: Magdalena Bayreuther M.A., Dipl.-Germ. Amelie Ellinger (bei Prof. Glück), Judith Walter (bei Prof. Schröder), Johannes Staudenmaier M. A. (bei Prof. Häberlein).

8. Deutschlernen in Ungarn vom 15. Jahrhundert bis 1920: eine teilkommentierte Bibliographie

Seit der Gründung Ungarns durch König Stephan I. (1000 n. Chr.) und der Christianisierung des Landes spielten die deutsche Sprache und die deutschsprachigen Länder eine wichtige Rolle in Ungarn: Der deutsche Kaiser Heinrich II. war der Schwager König Stephans I., die Christianisierung erfolgte von Passau, Salzburg und Bamberg aus.

Vor allem die Städtegründungen und später die habsburgische Rückeroberung Ungarns von den Osmanen breiteten das Deutsche im ungarischen Sprachgebiet und in den Siedlungsgebieten der zum Königreich Ungarn gehörenden nicht-magyarischen Völker (v. a. Kroaten, Slovaken, Ukrainer, Rumänen) aus. Nach der Rückeroberung Ungarns durch die Habsburger im 17. und 18. Jahrhundert wurden einige weitgehend entvölkerte Landstriche mit Neusiedlern aus Deutschland „peupliert“ (Donauschwaben, Banater Schwaben).

Das Projekt erfasste gedruckte Materialien (Lehrbücher, Lerngrammatiken, Sprachführer, Übungsmaterial für den Deutschunterricht) aus dem Zeitraum vom 16. Jahrhundert bis zum Ende des Ersten Weltkriegs (1919/20). Die spätmittelalterliche lateinisch-volkssprachliche Glossen- und Vokabular-Tradition soll beachtet,

aber nicht systematisch berücksichtigt werden. Arbeitsergebnis ist eine teilkommentierte Bibliographie zur Geschichte des Deutschlernens in Ungarn. Sie erschließt erstmals einen wesentlichen Aspekt der gemeinsamen Geschichte von Ungarn, Österreichern und Deutschen, nämlich die Gesamtheit der Hilfsmittel zum Erwerb eines gemeinsamen Kommunikationsmittels.

Die Projektergebnisse werden 2013 in der Reihe „Schriften aus der Fakultät Geistes- und Kulturwissenschaften der Otto-Friedrich-Universität Bamberg“ im Universitätsverlag Bamberg publiziert.

Förderung durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien Laufzeit: März 2009 bis Dezember 2010.

Wiss. Mitarbeiter/innen: Dipl.-Germ. Rolf Lenhart und Dipl.-Germ. Maria Stratemeier in Bamberg, Dr. Teofil Kovács in Debrecen.

9. Kulturkontakt und Wissenstransfer im 18. Jahrhundert: Erwerb, Verwendung und Funktionsspektren der Fremdsprache Deutsch

Dieses Projekt beruhte auf einer Förderung besonderer Art. Die Fritz-Thyssen-Stiftung verlieh Prof. Glück 2010 in Rahmen ihres Programms „Pro Geisteswissenschaft“ ein Stipendium im Förderschwerpunkt „Opus Magnum“. Er konnte sich vom September 2010 bis zum März 2012 zu Forschungszwecken beurlauben lassen und sich ganz der Projektarbeit widmen.

Gegenstand des Projekts war die Geschichte des Erwerbs von (Hoch-) Deutsch als Fremdsprache in Europa im 18. Jahrhundert und seine Funktionen in gesamteuropäischen Austauschprozessen und Transferbeziehungen. Es setzte seine Untersuchung „Deutsch als Fremdsprache in Europa vom Mittelalter bis zur Barockzeit“ (2002) für die Zeit zwischen 1700 und 1815 fort. Grundlagen der Untersuchung waren Lehr- und Gesprächsbücher, Grammatiken, Glossare und Wörterbücher, aber auch die spontane oder zitierende Verwendung der Fremdsprache Deutsch in Reiseberichten, Biographien, Briefen und anderen Gattungen von Quellen, Berichte über den Erwerb von DaF und über die Kommunikation zwischen deutschsprachigen Personen und Personen anderer Muttersprache.

Das Projekt ermöglichte neue Einsichten in die Beziehungen zwischen den Sprachräumen Europas und vertiefte das Verständnis für die besonderen Beziehungen des deutschen Sprachraums im Zentrum Europas zu den benachbarten Sprach- und Kulturräumen.

In der sprachraumüberschreitenden Kommunikation mit West- und Südeuropa spielte das Deutsche im 18. Jh. keine große Rolle; man lernte in Italien und auf der Iberischen Halbinsel nur selten Deutsch. Die Produktion von Lehrbüchern und zweisprachigen Wörterbüchern erreichte allerdings in Frankreich eine stattliche Anzahl von Titeln (und Auflagen); eine wichtige Interessentengruppe waren dort Soldaten. In Nord-, Mittel- und Osteuropa war das (Hoch-) Deutsche die dominierende (und am meisten gelernte) Verständigungssprache. Dort wurde die Mehrzahl der „auslandsgermanistischen“ Grammatiken und Wörterbücher der Fremdsprache Deutsch gedruckt.

Die bäuerliche Auswanderung Deutscher in den Osten der Donaumonarchie und nach Russland hatte keine große Auswirkung auf die Verbreitung der Fremdsprache Deutsch. Die „Stadtdeutschen“ in St. Petersburg und Moskau, die k. k. Beamten und Offiziere in den östlichen Städten der Donaumonarchie und die deutschsprachigen Bevölkerungsteile in den Städten Skandinaviens befestigten allerdings den Status der Fremdsprache Deutsch und trugen zu ihrer Verbreitung als Bildungssprache bei (nicht zuletzt unter den Juden Osteuropas). In Nordamerika wurde die Fremdsprache Deutsch zwar vereinzelt gelernt, spielte aber nur in den deutschsprachigen Gemeinden eine Rolle als Verständigungssprache.

Auch „inlandsgermanistische“ Verfasser von Grammatiken und Wörterbüchern hatten im 18. Jahrhundert Personen anderer Muttersprache als Benutzer im Auge (z. B. Steinbach, Gottsched, Adlung). Gottscheds „Sprachkunst“ ist bis heute diejenige deutsche Grammatik, die die meisten Übersetzungen in andere Sprachen erlebte und die vielfältigsten Umarbeitungen zu Schulbüchern erfuhr. Der früheste Hinweis auf akademischen Unterricht in der

Fremdsprache Deutsch in Deutschland stammt aus der Hohen Carls-Schule in Stuttgart aus der Zeit um 1780. Normalerweise wurde das Deutsche als Fremdsprache im Privatunterricht bei Sprachmeistern oder nach der „natürlichen Methode“ auf Reisen im deutschen Sprachgebiet erworben.

Erscheint unter dem Titel „Die Fremdsprache Deutsch im Zeitalter von Aufklärung, Klassik und Romantik“ als Band 12 der Reihe *Fremdsprache in Geschichte und Gegenwart* (vgl. FGG Bd. 12, S. 30)

Tagungen

1. Die Volkssprachen als Lerngegenstände in Europa im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit (Bamberg, 18.–19. Mai 2001)

Thema des Symposions war die Frage, seit wann, wo und mit welchen Mitteln das Deutsche als Fremdsprache gelehrt und von wem es gelernt wurde. Es ging um das Studium der Anfänge des Deutschunterrichts für Anderssprachige. Schwerpunkte waren die Anfänge des Deutschlernens im romanischen Sprachraum, in den böhmischen Ländern, in Dänemark und Schweden. Die Teilnehmer kamen aus Dänemark, Deutschland, Italien, Österreich und Tschechien.

Das Symposium wurde gefördert vom ZEMAS der Universität Bamberg, vom Universitätsbund Bamberg und von der Stadt Bamberg. Die Akten des Symposions erschienen 2002 (GDF Bd. 3, s. S. 31).

2. Johann Ernst Glück (1654-1705). Tagung anlässlich des 300. Todestages des Theologen, Übersetzers und Pädagogen (Halle/Saale, 11.–13. Mai 2005)

Gemeinsame Tagung des Interdisziplinären Zentrums für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, der Franckeschen Stiftungen in Halle und der AGDaF.

In den Forschungen der AGDaF spielte Johann Ernst Glück als Lehrer, Übersetzer und Schulgründer eine Rolle, etwa in ‚Deutsch

als Fremdsprache in Russland im 18. Jahrhundert‘ (GDF Bd. 1, s. S. 30). Daraus entwickelte sich das Projekt 4 ‚Johann Ernst Glück, die baltische Frühaufklärung und die Anfänge des höheren Schulwesens in Russland‘ (s. S. 9.). Die Tagung schloss an das Thema dieses Projekts an. Sie wollte den Übersetzer und Volkserzieher J. E. Glück in seinem Heimatland dem Vergessen entreißen und ihn auch in seiner Heimatstadt Wettin würdigen, wohin die Tagungsteilnehmer eine Exkursion unternahmen. Die Kooperation mit den Frankeschen Stiftungen und dem Zentrum für Pietismusforschung stellte diese Tagung auf ein solides Fundament interdisziplinärer und internationaler Kooperation. Ein großer Teil der Referenten kam aus Lettland; der Kultusminister von Sachsen-Anhalt, Prof. Dr. Jan-Hendrik Olbertz, und der lettische Botschafter in der Bundesrepublik Deutschland, Dr. Mārtiņš Virsis, sprachen zu den Teilnehmern.



Aus dieser Tagung entwickelten sich Beziehungen zwischen der Geburtsstadt J. E. Glücks, Wettin, und der Stätte

Abb. 10: Gedenktafel für Johann Ernst Glück an der Nikolaikirche in Wettin

seines Wirkens in Livland, Marienburg/Alūksne. Anlässlich des Wettiner Burgfestes im Sommer 2005 besuchte der Bürgermeister von Alūksne mit einer kleinen Delegation Wettin. Bei diesem Fest wurde eine bronzene Gedenktafel für J. E. Glück enthüllt; sie ist an der Außenwand der lutherischen Stadtkirche angebracht.

Die Akten der Tagung sind 2009 erschienen (FGG Bd. 4, s. S. 28).

3. Ein Franke in Venedig – Georg von Nürnbergs Sprachbuch (1424) und seine Folgen (Bamberg, 1.–2. Juli 2005)

Wissenschaftler aus ganz Europa folgten der Einladung der AGDaF, um über Venedig als Schwerpunkt des Erwerbs von DaF im Mittelalter zu diskutieren. Die Referate befassten sich mit dem Umgang von Händlern und Reisenden des Mittelalters und der Frühen Neuzeit mit Fremdsprachenproblemen. Im Zentrum des Interesses stand das DaF: Seit wann gibt es fremdsprachlichen Deutschunterricht in Italien? Wer lernte DaF, und wie gestaltete sich der Unterricht?

Venedig ermöglicht besondere Einblicke in die Lösung von Fremdsprachenproblemen im Mittelalter und der Frühen Neuzeit. Durch Handel zwischen Europa und der Levante florierte die Stadt, die dort tätigen Kaufleute betrieben Handel über viele Sprachgrenzen hinweg. Fremdsprachenkompetenzen waren dabei unerlässlich. Ein wichtiger Handelspartner war die Reichsstadt Nürnberg. So waren im „Deutschen Haus“ in Venedig, dem „Fondaco dei Tedeschi“, neben Augsburgern, Kölnern und Regensburgern am häufigsten Handelsleute aus Nürnberg vertreten. Auf dem Symposium wurde die Welt der deutschen Gewürz-, Stoff- und Schmuckhändler des späten Mittelalters lebendig.

Handschriftliche Quellen beweisen, dass es in Venedig im 15. Jahrhundert institutionellen Deutschunterricht gab. Das älteste heute bekannte Manuskript, das dem Unterricht im DaF diente, stammt aus dem Jahr 1424. Neben einem italienisch-deutschen Vokabular enthält es Handelsdialoge und Erklärungen zu verschiedenen Bereichen der Grammatik. Der Verfasser der Handschrift ist nicht genannt, doch in den Dialogen ist von einem gewissen Georg (Iorg) die Rede. Dieser junge Mann aus Nürnberg betrieb in der Nähe des „Fondaco dei Tedeschi“ eine Schule für Wirtschaftsdeutsch. Georg von Nürnberg ist einer der ersten Unternehmer, der sein Geld damit verdiente, Anderssprachigen Deutsch beizubringen. Die Akten der Tagung sind 2006 erschienen (FGG Bd. 3, s. S. 27f.).

4. Fremdsprachenerwerb und Fremdsprachenkompetenz in deutschen Städten des späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit (Bamberg, 6.–7. Juli 2007)

Gemeinsame Tagung des Lehrstuhls für Neuere Geschichte (Prof. Häberlein) und der AGDaF.

Nürnberg und Augsburg entwickelten sich im ausgehenden Mittelalter zu den maßgeblichen Wirtschaftszentren Mitteleuropas und zu Mittelpunkten kommerzieller, politischer und kultureller Netzwerke, die ganz Europa umspannten. Bis ins 13. Jahrhundert hinein wurde das Schrifttum in Verwaltung, Justiz, Diplomatie und Handel auf Lateinisch verfasst, danach übernahmen die Volkssprachen diese Rolle.

Das Symposium befasste sich mit diesem Übergang: Wie wurden die Sprachkenntnisse erworben, die notwendig waren, um bei internationalen Kontakten kommunizieren zu können? Wie weit reichte die Sprachkompetenz Augsburger und Nürnberger Kaufleute, Handelsdiener, Handwerker und Ratsherren? Aufbauend auf dieses Symposium entstand das DFG-Projekt „Fremdsprachenerwerb und Fremdsprachenkompetenz in deutschen Städten des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit“ (s. S. 15f.).

Die Akten der Tagung sind 2010 erschienen (FGG Bd. 7, s. S. 29).

5. Wissenschaftssprachen in Geschichte und Gegenwart (Bamberg, 15.–16. Oktober 2009)

Die Beiträge enthalten Analysen und Stellungnahmen aus den Geistes- und Naturwissenschaften sowie der Medizin zur Rolle des Deutschen und anderer Sprachen als Medien der wissenschaftlichen Kommunikation in Geschichte und Gegenwart. Sie beschäftigen sich mit der Entwicklung von Nationalsprachen hin zu Wissenschaftssprachen und den Gründen für ihren möglichen oder tatsächlichen Funktionsverlust im Zuge der Globalisierung. Beides – die Entstehung von Wissenschaftssprachen wie ihr Rückfall in die Bedeutungslosigkeit – geschieht im Kontext politischer, wirtschaft-

licher und kultureller Entwicklungen und meist als Resultat einer (nicht nur) wissenschaftlichen Dominanz einer anderen Sprachgemeinschaft. Was auch immer die Gründe für solche Entwicklungen sind, ihre Folgen reichen weit über die Frage des sprachlichen Usus hinaus, denn Sprachen sind mehr als ein Mittel zum Kommunizieren von Inhalten.

Inwiefern Wissenschaft an die Muttersprache(n) der Wissenschaftler gebunden ist, die sie betreiben, ist eine weitere Frage, die hier kritisch erörtert wurde.

Die Akten der Tagung sind 2011 erschienen (FGG Bd. 8, s.S. 29).

6. Sprachliche Aspekte des Reisens in Mittelalter und Früher Neuzeit (Bamberg, 25.-26. November 2011)

Tagung der Professur für Deutsche Sprachwissenschaft/ Deutsch als Fremdsprache der Universität Bamberg (Prof. Schulz)

Die Tagung befasste sich, ausgehend von unterschiedlichen fachlichen Blickwinkeln und Bezugspunkten, mit Aspekten des Fremdsprachenlernens für Reisen und des Fremdsprachengebrauchs auf Reisen und nahm spezifische Sprachkontaktsituationen in den Blick. In diesem Rahmen wurden sprachliche Bedingungen einzelner Reisetypen wie der Kavalierstour, der Bildungsreise oder der Missionsfahrt thematisiert, Strukturen und Bedingungen von Sprachlehrwerken erörtert, Fragen nach dem Wortschatz der Reiseberichte behandelt und die Rolle reisender Setzer und Drucker für den Variantenabbau im Buchdruck diskutiert. Die im Rahmen der Tagung eröffnete Ausstellung in der Staatsbibliothek Bamberg „Sprache unterwegs. Verständigung auf Reisen 1500–1800“ wird durch den Abdruck des Eröffnungsvortrags dokumentiert.

Die Akten der Tagung erscheinen 2013 (FGG Bd. 13, s. S. 30).

*7. Das Militär und die Sprachen vom Mittelalter bis in die Neuzeit
(Bamberg, 13.-15. Juni 2013)*

Gemeinsame Tagung des Lehrstuhls für Neuere Geschichte (Prof. Häberlein) und der AGDaF

In der historischen Forschung über Mehrsprachigkeit ist das Militär eine bisher wenig beachtete soziale Gruppe. Die Armeen der Frühen Neuzeit waren in den meisten Ländern Europas vielsprachige Soldtruppen. Die Führungen dieser Armeen mussten dafür sorgen, dass die interne Kommunikation auf Stabsebene gesichert war. Sie erreichten das entweder durch mehrsprachige Offiziere oder durch Dolmetscher (oder auch nicht).

An den vielen Kriegsschulen, die seit dem 18. Jahrhundert aufkamen, gehörten Fremdsprachen zum Ausbildungsprogramm. Es ist jedoch weitgehend unbekannt, wie solche mehrsprachigen Offiziere ausgebildet und eingesetzt wurden. In Zentrum des Interesses steht die Fremdsprache Deutsch, die im 18. Jahrhundert in den Armeen der deutschen Fürsten und Österreich-Ungarns, aber auch in Armeen außerhalb des römisch-deutschen Reiches als Kommandosprache verwendet wurde (Dänemark, Russland) oder zum Ausbildungspensum gehörte (Frankreich, Schweden, Polen); doch sind auch andere (Fremd-) Sprachen von Interesse. Es stellen sich folgende Forschungsfragen: Wie sah dieser militärische Sprachunterricht aus? Welche besonderen Lehrmittel und Verständigungshilfen wurden verfasst und verwendet? Wie wurden Sprachkenntnisse getestet? Wie wurden mehrsprachige Offiziere und Soldaten eingesetzt? Waren Fremdsprachenkenntnisse eine karriererelevante Qualifikation? Verliehen Fremdsprachenkenntnisse Prestige, ermöglichten sie soziale Distinktion?

Förderung durch das Zentrum für Mittelalterstudien der Universität Bamberg (ZEMAS)

Quellensammlungen der AGDaF

Die AGDaF verfügt über eine kleine Sammlung von Kopien und Filmen von Sprachbüchern der älteren Zeit (teils Handschriften und historische Drucke, teils moderne Editionen), ebenso eine kleine Sammlung von Kopien einschlägiger Forschungsbeiträge. Sie besitzt weiterhin eine Sammlung von Sprachbüchern und Lehrmaterial für das Deutsche aus Großbritannien zwischen etwa 1850 und 1960, die ihr 2003 von der Universität Sydney/Australien übergeben wurde (Sammlung Taylor). Diese Materialien sind zu Forschungszwecken zugänglich. Kopien dieser Materialien und der unveröffentlichten Qualifikationsarbeiten (s. S. 37.) können angefordert werden (gegen Kostenersatz). Die Verzeichnisse sind auf der Internetseite der AGDaF einsehbar (www.uni-bamberg.de/germlingdaf/agdaf/).

Publikationen

Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart. Herausgegeben von Helmut Glück und Konrad Schröder (Augsburg).

Die Reihe versammelt Arbeiten, die sich mit dem Fremdsprachenlernen und dem Fremdsprachenunterricht vor allem im deutschen Sprachraum befassen. Der historischen Dimension wird dabei eine besondere Bedeutung zugemessen. Es handelt sich um eine sprachwissenschaftliche Reihe mit einem sprachgeschichtlichen und -soziologischen Schwerpunkt. Sie umfasst einerseits Studien zur ‚Karriere‘ einzelner Sprachen als Fremdsprachen, andererseits solche, die sich auf Aspekte von kollektiven Spracherwerbs- und Sprachwechselprozessen beziehen. Sie ist nicht beschränkt auf grammatische, lexikologische und sprachpsychologische Fragestellungen. Auch pragmatische (z. B. ‚sprachliche Etikette‘) und ‚inhaltliche‘ Fragen (z. B. Nationenbilder) sind Untersuchungsgegenstände, ebenso sprachpolitische, -didaktische und -soziologische Themen.

Der thematische Rahmen der Reihe ist dadurch bestimmt, dass viele Sprachen auf den verschiedenen Stufen ihrer historischen Entwicklung von Anderssprachigen als Fremdsprachen erworben bzw. gelernt worden sind. In der klassischen Antike waren Griechisch und Lateinisch die verbreitetsten Fremdsprachen, im europäischen Mittelalter das Lateinische und das Französische, im Zeitalter des Humanismus und der Frühen Neuzeit außerdem das Italienische. Das Deutsche war seit dem Mittelalter im west- und südslavischen, nord- und westgermanischen sowie im ostseefinnischen und baltischen Sprachraum, aber auch in Ungarn und Siebenbürgen eine verbreitete Fremdsprache. Im 18. Jahrhundert kam der Sprachraum der ostslavischen Sprachen dazu, und seit dem 19. Jahrhundert wird das Deutsche auch außerhalb Europas (Nord- und Südamerika, Japan, Afrika) in nennenswertem Umfang gelehrt und gelernt. Die Reihe ist aber auch für die ‚umgekehrte Perspektive‘ offen, nämlich für die Geschichte des Fremdsprachenlernens in Deutschland.

Die Geschichte der europäischen Sprachkontakte ist relativ gut bekannt, namentlich im Bereich des Lexikons, aber Fragen des Erwerbs und des Gebrauchs von Fremdsprachen spielen in ihnen keine Rolle. Ältere Wörterbücher, die Volkssprachen miteinander in Beziehung setzen, sind unter Spracherwerbgesichtspunkten kaum erforscht. Die didaktische Lexikographie, die der Lehre von Fremdsprachen diente, und Lerngrammatiken (*grammaticae minores*) sind in der Forschung weithin unberücksichtigt geblieben. Die Reihe soll die Sprachgeschichte des Deutschen und anderer Sprachen um einen vernachlässigten Gesichtspunkt erweitern. Sie reagiert auf Forschungslücken, denn die sprachraumbezogene Sprachgeschichtsschreibung machte bislang zumeist an den Sprachgrenzen Halt, und die Forschung über DaF war bisher nicht historisch ausgerichtet. Die Reihe erscheint im Verlag Otto Harrassowitz (Wiesbaden). Dort ist ein Reihenprospekt erhältlich.

Den Herausgebern steht ein wissenschaftlicher Beirat zur Seite, dem Csaba Földes (Erfurt), Mark Häberlein (Bamberg), Hilmar

Hoffmann (Frankfurt/M.), Barbara Kaltz (Aix en Provence), Jochen Pleines (Bochum), Libuše Spáčilová (Olmütz/Olomouc), Harald Weinrich (Münster) und Vibeke Winge (Kopenhagen) angehören.

FGG 1: Helmut Glück und Ineta Polanska, Johann Ernst Glück (1654–1705), Pastor, Philologe, Volksaufklärer im Baltikum und in Russland. 2005. VIII, 264 Seiten, 10 Abbildungen. ISBN 978-3-447-05173-6.

Rezensionen: ABDOS-Mitteilungen 25, 2005, Nr. 2, S. 24. – Yvonne Pörzgen, in: Das Wort. Germanistisches Jahrbuch Rußland 2008, S. 239-242. – Michael Schippan, in: Jahrbuch für die Geschichte Osteuropas 56, 2008, S. 297f. – Anja Wilhelmi, in: Nordost-Archiv N.F. XVI, 2007, S. 439-442.

FGG 2: Helmut Glück und Konrad Schröder (Hg.), Deutschlernen in den polnischen Ländern vom 15. Jahrhundert bis 1918. Eine teilkommentierte Bibliographie. Bearbeitet von Yvonne Pörzgen und Marcelina Tkocz. 2007. XLVIII, 271 S. ISBN 978-3-447-05471-3.

Rezensionen: Camilla Badstübner-Kizik, Edmund Kizik, in: Kwartalnik Historyczny Rocznik CXVII, 2010,1, S. 97-101 – Renata Budziak, in: Convivium. Germanistisches Jahrbuch Polen 2008, S. 476-480. – Michael Ewert, in: Zielsprache Deutsch 35, H. 1, 2008, S. 103-106. – ABDOS-Mitteilungen 27, 2007, Nr. 2, S. 40. – Andrzej Katny, in: Glottodidactica XXXVI, 2010, S. 273-275. – Ryszard Lipczuk, in: Germanistik 49, 2008, Heft 3-4, S. 545.

FGG 3: Helmut Glück und Bettina Morcinek (Hg.), Ein Franke in Venedig. Das Sprachlehrbuch des Georg von Nürnberg (1424) und seine Folgen. 2006. 188 S. ISBN 978-3-447-05403-4.

Rezensionen: R. Fuchs, in: Archiv für Reformationsgeschichte. Beiheft Literaturbericht, Jg. 36, Gütersloh 2007, S. 60. – R. G., in: Incontri Linguistici 31, 2008, S. 222. – Dieter Girgensohn, in: Quellen und Forschungen aus Italienischen Ar-

chiven und Bibliotheken 87, 2007, S. 651-652. – Nils Langer – Nicola McLelland, in: *The Year's Work in Modern Language studies*, vol. 68, 2008, S. 670. – Helga Pirnasser-Paresi, in: *Fast Reviews of Books in Renaissance Intellectual History: Review R20061117*. S. 5f. – Eva-Maria Remberger, in: *Mittel-lateinisches Jahrbuch* 43, H. 1, 2008, S. 119-123. – Ernst Rohmer, in: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 72, Heft 1, 2009, S. 254-256. – Werner Wilhelm Schnabel, in: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg*, Jg. 94, 2007, S. 362f.

FGG 4: Christiane Schiller, Māra Grudule (Hg.), „Mach dich auf und werde licht – Celies lai topi gaišs“. Zu Leben und Werk von Ernst Glück (1654–1705). Akten der Tagung anlässlich seines 300. Todestages vom 10.-13.05.2005 in Halle (Saale), 2010, 281 S. ISBN 978-3-447-05735-6.

Rezensionen: Stephan Kessler, in: *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung* 60, 2011, Heft 3, S. 458-460. – E. E. Rychalovskij, in: *Rossijskaja istorija*, 2012, S. 187-189.

FGG 5: Sylvia Jaworska, *The German Language in British Higher Education. Problems, challenges, teaching and learning perspectives* (Diss. Aston 2007), 2009, 222 S. ISBN 978-3-447-06005-9.

Rezensionen: Norbert Fries, in: *Germanistik* 51, 2010, S. 3f. – Melanie Schröter, in: *Zielsprache Deutsch* 38/2, 2011, S. 85-88.

FGG 6: Helmut Glück und Yvonne Pörzgen, *Deutschlernen in Rußland und in den baltischen Ländern vom 17. Jahrhundert bis 1941: eine teilkommentierte Bibliographie*, 2009, 399 S. ISBN 978-3-447-05842-1.

Rezensionen: *ABDOS-Mitteilungen* 30, 2010, Nr. 1, S. 33. – G.I. Smagina, in: *Voprosy istorii estestvoznaniija i tehniki* 3, 2011, S. 196-198. – Klaus Steinke, in: *Digitales Rezensions-*

organ für Bibliothek und Wissenschaft, Informationsmittel
IFB 17, 2009, Heft 1/2.

FGG 7: Mark Häberlein und Christian Kuhn (Hg.), *Fremde Sprachen in frühneuzeitlichen Städten. Lernende, Lehrende und Lehrwerke*, 2010, 272 S. ISBN 978-3-447-06192-6.

Rezensionen: Ralf-Peter Fuchs, in: *Literaturbericht des Archivs für Reformationsgeschichte* 40, 2011, S. 221f. – Victoria Gutsche, in: *MVGN* 99, 2012, S. 377-378. — Nicola McLelland, in: *Language and History* 54/1, 2011, S. 103-106. – Klaus Steinke, in: *Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft, Informationsmittel IFB* 18, 2010, Heft 4 <<http://ifb.bsz-bw.de/bsz324047703rez-1.pdf?id=3590>>. – Libuše Spáčilová, in: *sehpunkte* 11, 2011, Nr. 6, <<http://sehpunkte.de/2011/06/19089.html>>.

FGG 8: Wieland Eins, Helmut Glück, Sabine Pretscher (Hg.), *Wissen schaffen – Wissen kommunizieren. Wissenschaftssprachen in Geschichte und Gegenwart*, 2011, 162 S. ISBN 978-3-447-06437-8

Rezension: Winfried Thielmann, in: *Zielsprache Deutsch* 38/3, 2011, S. 65-68.

FGG 9: Renata Budziak, *Deutsch als Fremdsprache in Polen. Sprachlehrbücher aus dem 16. bis 18. Jahrhundert*, 2010, 189 S. ISBN 978-3-447-06439-2.

Rezensionen: Klaus Steinke, in: *Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft, Informationsmittel IFB* 19, 2011, Heft 2 <<http://ifb.bsz-bw.de/bsz337911754rez-1.pdf?id=4090>>. – Klaus-Peter Wegera, in: *Germanistik* 52, 2011, Heft 3/4, S. 556.

In Vorbereitung:

FGG 10: Helmut Glück, Mark Häberlein, Konrad Schröder, Mehrsprachigkeit in der frühen Neuzeit. Die Reichsstädte Augsburg und Nürnberg vom 15. bis ins frühe 19. Jahrhundert, 2013, ca. 640 S.

FGG 11: Paul Lévy, Die deutsche Sprache in Frankreich. Band I: Von den Anfängen bis 1830. Übersetzt und bearbeitet von Barbara Kaltz, 2013, 331 S.

FGG 12: Helmut Glück, Die Fremdsprache Deutsch im Zeitalter von Aufklärung, Klassik und Romantik, 2013, ca. 500 Seiten.

FGG 13: Matthias Schulz (Hg.), Sprachliche Aspekte des Reisens in Mittelalter und Früher Neuzeit, 2013, ca. 200 S.

FGG 14: Konrad Schröder, Fremdsprachenlehrer des deutschsprachigen Raums 1500-1800. Ein bio-bibliographisches Lexikon. 2 Bände, angekündigt für 2014, ca. 2800 S.

Vorankündigung:

FGG 15: Helmut Glück (Hg.), Makkaronisch. Gebrochenes Deutsch in Dokumenten vom 18. bis zum 21. Jahrhundert. Eine kommentierte Quellensammlung.

In der eingestellten Buchreihe *Die Geschichte des Deutschen als Fremdsprache*, hg. von Helmut Glück in Verbindung mit Ulrich Knoop (Freiburg/Breisgau) und Jochen Pleines (Bochum) im Verlag Walter de Gruyter (Berlin, New York), erschienen drei Bände; ein vierter Band wird noch herauskommen.

GDF 1: Kristine Koch, Deutsch als Fremdsprache in Rußland im 18. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte des Fremdsprachenlernens in Europa und zu den deutsch-russischen Beziehungen.

(Diss. Bamberg 2001). 2002. 456 Seiten. 13 Abbildungen. ISBN 978-3-11-017503-5.

Rezensionen: Dieter Faulhaber, in: Zeitschrift für Germanistik XIV, N.F. 2004, S. 197f. – Nicola McLelland, in: The Modern Language Review 100/4, 2005, S.1136f. – Stephan Schütz, in: Info DaF 31, 2004, Nr. 2/3, S. 279-281.

GDF 2: Helmut Glück – Holger Klatte – Vladimir Spáčil – Libuše Spáčilová, Deutsche Sprachbücher aus Böhmen und Mähren vom 15. Jahrhundert bis 1918. Eine teilkommentierte Bibliographie. 2002. 290 Seiten. ISBN 978-3-11-017504-2.

Rezensionen: Hildegard Boková, in: Germanoslavica 16, Heft 1, 2005, S. 95f. – Steffen Höhne, in: Brücken. Germanistisches Jahrbuch Tschechien. Neue Folge 11, 2003, S. 358-360. – Hiroshi Matsuoka, in: Genko Bunka – Cultura Philologica 40/2003, Sprachinstitut der Hitosubashi-Universität Tokio. – Dietmar Rösler, in: Germanistik 44/2003, S. 9.

GDF 3: Die Volkssprachen als Lerngegenstand im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Akten des Bamberger Symposions vom 18. und 19. Mai 2001. Herausgegeben von Helmut Glück. 2002. 143 Seiten. 13 Abbildungen. ISBN 978-3-11-017541-7.

GDF 4: Christiane Schiller, Das hallesche deutsch-litauische Wörterbuch von 1728. Textkritische Edition der Handschrift AFSt/H J 84. Angekündigt für 2014. ISBN-978-3-11-029593-1.

Weitere Monographien und Sammelbände

Vera Ebot Boulleys, Deutsch in Kamerun. (Diss. Siegen 1996). 206 S. Bamberg: Collibri 1998. ISBN 978-3-926946-23-2.

Helmut Glück, *Deutsch als Fremdsprache in Europa vom Mittelalter bis zur Barockzeit*. 606 S. Berlin, New York: Walter de Gruyter 2002. ISBN 978-3-11-017084-9.

Rezensionen: Kamilla Badstübner-Kizik, in: *Studia Germanica Gedanensia* 11, Gdansk 2003, S. 373-378. – Csaba Földes, in: *Neuphilologische Mitteilungen* Bd. 106, Nr. 1, Helsinki 2005, S. 119-121. – Manfred Fuhrmann, *Eine Pionierleistung seines Faches*. In: *Sprachnachrichten*, Nr. 3, September 2002, S. 12. – Hans-Martin Gauger, *Jedem Fach seine Tradition*. Auch früher paukte man Deutsch: eine Studie von Helmut Glück. In: *F.A.Z.* Nr. 19, 23. 1. 2004, S. 32. – Wolf Peter Klein, in: *Comenius-Jahrbuch* Bd. 11/12, St. Augustin 2003/04, S. 196-199. – Nicola McLelland, in: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* Bd. 127, Nr. 2, 2005, S. 247-252. – Alojzia Mihalovics-Lengyel, in: *Studia Germanica* Nr. 2, 2004, S. 191-193. – Peter von Polenz, in: *Beiträge zur Namensforschung* Jg. 38, H. 2, 2003, S. 244-247. – Jörg Riecke, in: *WLA-online-Archiv* Jg. 44, Nr. 1, 2005, S. 22f. – Dietmar Rösler, in: *Info DaF* Nr. 2/3, 2003, S. 195-198. – Horst J. Simon, in: *Deutsch als Fremdsprache* Jg. 42, H. 1, 2005, S. 60-62. – Hermann Unterstößer, *Das Lächeln einer Pilgernacht*. In: *Süddeutsche Zeitung* Nr. 223, 9. 10. 2002, S. 16. – Giuseppe Vasale, in: *daf-Werkstatt*, 2003, S. 109-111.

Helmut Glück, *Deutsch als Wissenschaftssprache* (Schriften der Stiftung Deutsche Sprache, 1). Berlin 2008 (15 S.). – Vorabdruck einer gekürzten Fassung in der *F.A.Z.* vom 25.4.2008 – Vorabdruck einer gekürzten Fassung in den „*Sprachnachrichten*“ Nr. 38, 06/2008. – Nachgedruckt in: *OBST* 74, 2008, 55-63. – Nachgedruckt als Weihnachtsgabe 2008 des ABW Wissenschaftsverlages, Berlin. – Nachgedruckt in: *Glanzlichter der Wissenschaft 2008*. Ein Almanach. Hg. vom Deutschen Hochschulverband, S. 37-43.

Helmut Glück – Manana Paitschadse – Fried-Hansel Nielsen (Hg.), Deutsch in Georgien. Mit einem Vorwort von Eduard Schewardnadse. 94 S. Bamberg: Colibri 1995. ISBN 978-3-926946-21-8.

Holger Klatte, Gesprochenes Frühneuhochdeutsch in tschechisch-deutschen Sprachbüchern (Diss. Bamberg 2006). 302 S. Göttingen: Kümmerle 2008. Göppinger Arbeiten zur Germanistik, Band 746. ISBN 978-3-86758-001-4.

Sandra Miehl, Von „altpusserin“ bis „zun Huren gehen“. Die Darstellung der Geschlechter in Lehrwerken für das Deutsche als Fremdsprache vom 15. bis zum 17. Jahrhundert (Diss. Bamberg 2003). XI, 232 S., 1 CD-ROM, Münster/Westf.: LIT Verlag 2003. ISBN 978-3-8258-7163-5.

Mona Navab Motlagh, Die Zusammenarbeit zwischen dem Iran und Deutschland im Bereich des Bildungswesens und ihre Auswirkung auf die Verbreitung der deutschen Sprache im Iran (Diss. Bamberg 2006). 194 S. Hamburg: Kovač 2007 (Reihe Lingua. Fremdsprachenunterricht in Forschung und Praxis, Band 10). ISBN 978-3-8300-3336-3.

Axel Schneider, Die auswärtige Sprachpolitik der Bundesrepublik Deutschland. Eine Untersuchung zur Förderung der deutschen Sprache in Mittel- und Osteuropa, in der Sowjetunion und in der GUS 1982 bis 1995. (Diss. Bamberg 1998). Dr. Rabes Doktorhütte 2. 364 S. Bamberg: Colibri 2000. ISBN 978-3-926946-41-6.

Elektronische Ressourcen

Rolf Lenhart und Teofil Kovacs, Deutschlernen in Ungarn vom 16. Jahrhundert bis 1920. Eine teilkommentierte Bibliographie. 2010, online verfügbar unter: <http://opus4.kobv.de/opus4-bamberg/frontdoor/index/index/docId/2262>

Ineta Polanska, Einfluss des Lettischen auf das Deutsche im Baltikum. Diss. Bamberg 2003, online verfügbar unter: www.ub.uni-bamberg.de/elib/volltexte/2003/3.html

Aufsätze

Barbara Bruzzone, Fremdsprachen in der Adelserziehung des 17. Jahrhunderts: Die Sprachbücher von Juan Angel de Sumarán. In: Die Volkssprachen als Lerngegenstände in Europa im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Hg. von Helmut Glück. Berlin, New York 2002, S. 37-45.

Helmut Glück, Altdeutsch als Fremdsprache. In: Grammatica Iannua Artium. Festschrift für Rolf Bergmann zum 60. Geburtstag. Hg. von Elvira Glaser – Michael Schlaefer. Heidelberg 1997, S. 251-269.

Helmut Glück, Warum Hans Tucher den Knecht Polo Muffo einstellte. In: Sprachen und mehr. Globale Kommunikation als Herausforderung (=Landesspracheninstitut Nordrhein-Westfalen, Publikationen Bd. 1). Hg. von Jochen Pleines. Wiesbaden 1998, S. 197-202.

Helmut Glück, Viele wollen wieder die Sprache Lessings und Goethes lernen. Deutsch in Mittel- und Osteuropa. In: F.A.Z. Nr. 149, 30.6.1994, S. 8. Wieder abgedruckt in: Helmut Glück, Deutsch weltweit? Bamberg 1998, S. 38-47.

Helmut Glück, Die Anfänge des DaF-Unterrichts: Deutsch als Fremdsprache im Mittelalter und der frühen Neuzeit. In: Sprache – Kultur – Politik. Hg. von Armin Wolff und Harald Tanzer (= Materialien Deutsch als Fremdsprache, Bd. 53). Regensburg 2000, S. 125-140. Außerdem in: Euro-Deutsch. Kontroversen um die Deutschsprachigkeit im europäischen Mehrsprachenraum. Dokumentation der Tutzingener Tagung 1999. Hg. von Angelika Redder

und Hartmut Kugler (=Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes, 47. Jg., H. 2/3). Bielefeld 2000, S. 166-185.

Helmut Glück – Barbara Bruzzone – Sandra Miehl, *Imparare il tedesco – apprendre l’allemand – aprender el aleman – im Mittelalter?* In: *Mittelalterforschung in Bamberg. Forschungsforum der Universität Bamberg*. Hg. von Rolf Bergmann. H. 10, Jg. 2001, S. 142-147.

Helmut Glück, „*quamvis Slavonico sermone utitur...*“ Deutschlernen in den böhmischen Ländern von den Anfängen bis 1918. In: *Mittelalterforschung in Bamberg. Forschungsforum der Universität Bamberg*. Hg. von Rolf Bergmann. H. 10, 2001, S. 148 f.

Helmut Glück, *Wie haben die Hugenotten Deutsch gelernt?* In: *Deutsch als Fremdsprache. Zeitschrift zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer*, Jg. 39, H. 3, 2002, S. 172-177. Teilweise nachgedruckt in: *Akzent Deutsch. Zeitschrift für Deutschlehrer in Griechenland*, Okt. 2003, S. 19-21.

Helmut Glück, *Du oder Ihr oder Sie. Anredekonventionen im Deutschen: ein geschichtlicher Überblick*. In: *Dialogic Language Use – Dimensions du dialogisme – Dialogischer Sprachgebrauch*. Hg. von Irma Taavitsainen, Juhani Härmi und Jarmo Korhonen. Redaktion Marja Ursin (= *Mémoires de la Société Néophilologique de Helsinki*, tome LXVI). Helsinki 2006, S. 159-171.

Holger Klatte, *Das Symposium ‚Die Volkssprachen als Lerngegenstände in Europa im Mittelalter und der frühen Neuzeit‘ am 18.–19. Mai 2001 in Bamberg (Tagungsbericht)*. In: *Sprachwissenschaft*, Jg. 26, 2001, S. 233-238.

Holger Klatte, *Fremdsprachen in der Schule. Die Lehrbuchtradition des Sebald Heyden*. In: *Die Volkssprachen als Lerngegenstand im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit*. Hg. von Helmut Glück. Berlin, New York 2002, S. 77-86.

Holger Klatte, Deutschlernen – im Mittelalter? In: uni.vers. Das Magazin der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Heft 03/2002, S. 34-36.

Holger Klatte, Das Bild der Tschechen in der deutschen Literatur. In: Stereotyp und Geschichtsmythos in Kunst und Sprache. Beiträge zur Kultur Ostmitteleuropas auf der Internationalen Konferenz, Potsdam 16.-18. Januar 2003, hg. v. Katrin Berwanger und Peter Kosta. Frankfurt a. Main: Peter Lang (= Vergleichende Studien zu den slavischen Sprachen und Literaturen), 2005, S. 183-196.

Holger Klatte, „O wie wolt ich so gern bald Deutsch schreiben / lesen vnd reden können“. Deutschunterricht in der frühen Neuzeit am Beispiel von tschechisch-deutschen Sprachbüchern für Handelsschüler. In: Samson Karbelaschwili (Hg.), Germanistische Studien 1, Tiflis 2004.

Kristine Koch, Zur Geschichte der Russlanddeutschen. In: Deutsch lernen, H. 1, 1995. S. 4-18.

Kristine Koch, Prepodavanie nemeckogo jazyka, kak inostrannogo, v Rossii v XVIII veke. In: Nemcy i razvitie obrazovanija v Rossii. Hg. von G. I. Smagina. Sankt Petersburg 1998, S. 35-46.

Kristine Koch, Zur Geschichte des Deutschlernens in Rußland. In: Deutsch in Tatarstan. Zeitschrift für Deutschlehrer, H. 1, 1999, S. 3-6.

Kristine Koch, Učitelja nemeckogo jazyka v russkich učebnyh zavedenijach v XVIII v. In: Nemcy v Rossii, Nauka i Obrazovanie. Hg. von G. I. Smagina. Sankt Petersburg (im Druck).

Sandra Miehling, Matthias Kramer als Deutschlehrer. In: Die Volkssprachen als Lerngegenstände in Europa im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Hg. von Helmut Glück. Berlin, New York 2002, S. 47-55.

Friederike Schmöe, Frühneuhochdeutsch als Fremdsprache. Interkulturelle Lehrmethodik im 15. Jahrhundert. In: Deutsch als Fremdsprache H. 2, Jg. 43, 2006, S. 103-108.

Unveröffentlichte Diplom- und Magisterarbeiten

Saskia Albert, Eine Lehrwerk-Ära: Die Entwicklung des ersten Hochschullehrwerks für Deutsch als Fremdsprache: Deutsch für Ausländer von Walter Weber in den Jahren 1923-1943 unter besonderer Berücksichtigung der Darstellung der Substantiv-Deklination. Diplomarbeit 1998. 116 S.

Gregor Bauer, Deutsch als Fremdsprache im 16. Jahrhundert. Die Präsentation des Verbs in den Grammatiken von Laurentius Albertus, Albertus Ölinger und Johannes Clajus. Diplomarbeit 1994. 111 S.

Sandra Bleiner, Spanische Einflüsse im schriftlichen Hochdeutsch mexikanischer Mennoniten. Diplomarbeit 2008. 119 S., Anhänge.

Stefan Deinzer, Die Entstehung der ersten Erwachsenenlehrwerke für Deutsch als Fremdsprache nach dem 2. Weltkrieg unter besonderer Berücksichtigung ihres Deutschlandbildes. Diplomarbeit 2001. 156 S., Anhänge.

Regina Dengel, Das Bild der Deutschen in Lehrwerken für den Unterricht in Dänemark. Eine Analyse von Lehrwerken für den Anfängerunterricht an der Folkeskole. Diplomarbeit 1997. 112 S.

Holger Klatte, Die Reste des schwäbischen Dialekts in Georgien. Herkunft, Wandel und Untergang eines deutschen Dialekts in Transkaukasien, untersucht an den Nachfahren schwäbischer Auswanderer. Magisterarbeit 2000. 130 S.

Katharina Kötter, Die Funktionen und Rahmenbedingungen der deutschsprachigen Presse in Prag seit 1989 – eine Medienlandschaft im Kontext der Transformation. Diplomarbeit 2006. 91 Seiten, Anhänge.

Rolf Lenhart, Matthias Bel: Institutiones Linguae Germanicae (1718). Diplomarbeit 2008. 91 S., Anhänge.

Bettina Morcinek, Das Vocabulari Català-Alemaný von 1502 und seine Vorlage, der Solenissimo Vochabuolista von 1479: ein Textvergleich. Diplomarbeit 2003. 100 S., Anhänge.

Mona Navab Motlagh, Die deutsche Sprache im Iran. Geschichte und Gegenwart. Diplomarbeit 2003. 73 S., Anhänge. Für diese Arbeit erhielt die Autorin 2003 die Auszeichnung „Beste ausländische Absolventin“ der Universität Bamberg.

Armine Poghosyan, „Folgt mir zum Ararat“. Reiseberichte des 19. Jahrhunderts als Zeugnisse der deutsch-armenischen sprachlich-literarischen Beziehungen. Diplomarbeit 2003. 139 S.

Jennifer Ann Rabener, Deutsche Auswärtige Kulturpolitik in Ägypten. Magisterarbeit 2008. 129 S., Anhänge.

Anja Reder, Matthias Kramer als DaF-Lehrer. Diplomarbeit 1994. 98 S.

Anja Schmid, Die „Allgemeine Zeitung“ in Namibia – Minderheitenmedium einer Sprachgemeinschaft oder Beitrag zur Gesamtgesellschaft? Diplomarbeit 2008. 126 S., Anhänge.

Anette Schönowski, Fremde Wörter in den Briefen der Großen Ravensburger Handelsgesellschaft aus den spanischen Niederlassungen (strukturelle Analysen). 2006 Diplomarbeit. 98 Seiten, Anhänge.

Abbildungsverzeichnis

Titelblatt: Frontispiz zum ersten katalanisch-deutschen Vokabular. Quelle: Vocabulari Català-Alemaný de l'any 1502. Katalanisch- Deutsches Vokabular aus dem Jahre 1502. Nachdruck der von Peter Barnils besorgten Faksimileausgabe von 1916. Hrsg. v. Tilbert D. Stegmann. Frankfurt a.M. 1991.....	1
Abb.1: http://fhh1.hamburg.de/fhh/internetausstellungen/hambourg-france/b/04_landkarte-hugenotten.gif vom 19.05.2009	4
Abb. 2: Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte Nürnbergs. Hg. vom Stadtarchiv Nürnberg. Bd. 1. Nürnberg: Stadtrat, 1967 (Beiträge zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg; Bd. 11,1), Bildtafel 15	5
Abb. 3: Rossebastiano Bart, Alda: Anti-chi vocabolari plurilingui d'uso popolare: la tradizione del ‚Solenissimo Vochabuolista‘. Alessandria 1984, S. 78.....	6
Abb. 4: Ondřej Klatovský, Knižka w Czieském a Niemeckem jazyku složena / kterakby Czech Niemecky a Niemec Česky čysti / psáti y mluwiti učyti se miel. Ein Büchlein / deßgleichen ein Deutscher Behemisch lesen / schreiben und reden / lernen soll. Bartholomij Netolický, Prag 1540.....	7
Abb. 5: Gleiche Bilder, gleiche Worte. Deutsche, Österreicher und Tschechen in der Karikatur (1848–1948). Peter Becher (Hg.). München 1997, S. 155.....	9
Abb. 6: Johann-Ernst-Glück-Museum, Marienburg/Alüksne, Lettland .	10
Abb. 7: Frontispiz zum Dictionarius Quatuor Linguarum Latine, Italice, Polonice et Teutonice, gedruckt 1566 bei Stanislaw Scharf- fenberger.	12
Abb. 8: http://www.von-stackelberg.de/bilder/dorpat.jpg vom 19.05.2009.....	13
Abb. 9: Frontispiz von Matthias Kramer: Die richtigen Grund-Festen Der Teutschen Sprache; Hauptsächlich eröffnet Der Italiänischen Nation [...]. Nürnberg 1694.....	15
Abb. 10: Gedenktafel J.E. Glück, Privatfoto Christiane Schiller.....	20